

Legasthenie – kurz gefasst für Eltern und Lehrer

Was bedeutet „Legasthenie“?

Legasthenie bedeutet eigentlich nur „Leseschwäche“. Doch wird mit dieser Bezeichnung ein Erscheinungsbild umschrieben, das durch **Diskrepanzen in der Begabungsstruktur** bestimmt ist im Sinne höherer interlektueller Fähigkeiten bei schwächeren Lese- und/oder Rechtschreibleistungen. Legasthenie ist nicht mit allgemeiner Minderbegabung verbunden. Es ist eine **Minderbegabung** nicht einmal für Sprache, sondern **nur für Schriftsprache**. **Daher wird die Legasthenie auch als „umschrieben“ oder „isoliert“ bezeichnet**. Sie ist häufig verbunden **mit besonderen nichtsprachlichen Begabungen** für Mathematik und Naturwissenschaften, insbesondere Physik.

Diskrepanzen können so in Erscheinung treten:

- Der Wortschatz des legasthenen Kindes ist schon im Vorschulalter umfangreich, aber es fällt ihm schwer, Wörter zu erklären.
- Die Fähigkeit, aus Bildern oder aus einem vorgelesenen Text Sinn zu entnehmen und Geschichten wiederzugeben, ist deutlich besser ausgeprägt als die Fähigkeit, das Lesen zu erlernen. Oft kompensieren die Kinder, die ja lesen lernen wollen, durch Auswendiglernen. Die Umgebung, vor allem die Schule, nimmt nicht immer wahr, dass das Kind Fabelgeschichten nicht erliest, sondern auswendig vorträgt (vor allem dann nicht, wenn es sich um einen „guten“ Schüler handelt).
- Sicheres Erfassen des Zahlenraums gegenüber Unsicherheiten beim Kopfrechnen und beim Erlernen des Einmaleins.
- Eine in Zeugnissen häufig beschriebene Diskrepanz ist die zwischen „guten und bereichernden Unterrichtsbeiträgen“ einerseits und schwachen (ungeübten!) Leseleistungen und/oder vielen Rechtschreibfehlern andererseits: Typischer Zeugniseintrag: „N.N. muss durch mehr Konzentration und Überlegung Rechtschreibfehler vermeiden“.

Die Legasthenie wird heute als eine **Normvariante** menschlicher Begabung aufgefasst **wie die Linkshändigkeit**. Auch die Legasthenie ist **häufig erblich** bedingt. Wenn Rücksicht genommen und spezielle Hilfen gegeben werden, braucht das Kind nicht in der Schule zu scheitern.

Woran kann man Legasthenie erkennen?

Die Erscheinungsbilder von Legasthenien sind unterschiedlich! Es gibt Fälle, bei denen die Diskrepanzen z.B. in den Schulleistungen nicht mehr erkennbar sind – beispielsweise durch anhaltende Entmutigung. Es gibt auch Fälle, in denen nur das Lesen überdauernd schwach ist, andere, in denen nur die Rechtschreibschwäche überdauert.

- Früherkennung im Vorschulalter ist heute möglich, indem man mit dem Kind etwa ein Jahr vor dem Einschulungsalter die folgenden Spiele beginnt. Beispielsweise liegen vier Bilder auf dem Tisch, ein Auto, ein Roller, eine Lampe und ein Stern.
- Der Erwachsene sagt: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das fängt mit /rrr/ an“. Das Kind soll den Roller erraten. In herkömmlichen Memory-Spielen findet man

ausreichend Bildmaterial für solche Spiele. Das Kind kann auch angehalten werden, nach Bildpaaren zu suchen: „Welche Wörter fangen gleich an?“.

- Diese Spiele können auch zum Schulbeginn der Beobachtung durch die Lehrkräfte dienen.
- Während des Leselernprozesses kann man gezielt beobachten, ob das Kind lesen kann, wenn man Wörter aus einem bekannten Fabeltext abschreibt, aber in anderer Reihenfolge und ohne das Bild der Fabelseite zu benutzen. Wer hier versagt, in der Schule aber nach wie vor als guter oder durchschnittlicher Schüler gilt, hat wahrscheinlich legasthene Schwächen.
- Von der zweiten Klasse an drückt sich die Diskrepanz einer Legasthenie am deutlichsten in ungeübten Schreibungen aus, bei besseren Leistungen in Denkaufgaben, in Heimat- und Sachkunde, in Mathematik (abgesehen vom Kopfrechnen und Einmaleins) und in der Regel im Technischen Werken.
- In der Orientierungsstufe treten auch in den Fremdsprachen zunehmend Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung auf, obwohl Vokabeln an sich gelernt werden können. Typische Noten-Diskrepanzen: Mathematik 1, 2 oder 3, Englischnoten 4 oder 5, Diktatnoten im Fach Deutsch: 4, 5 oder 6.

Gibt es typische Fehler?

- Typische Fehler wurden ausschliesslich in den Klassen 2 und 3 der Grundschule festgestellt, und zwar beim Lesen von Wortlisten, die viele Verwechslungsmöglichkeiten von ie-ei und b-d-g enthielten. Unter diesen Bedingungen lassen sich schwer legasthene von nicht legasthenen Kindern relativ gut unterscheiden.
- In dem Maße, in dem aber auch legasthene Schülerinnen und Schüler das Lesen erlernt haben, überwinden sie diese Fehler, weil sie sie durch die Sinnentnahme vermeiden können: „ Meine Beine tun mir weh“ wird dann nicht mehr als „meine Biene tun mir weh“ erlesen.
- In den weiterführenden Schulen kommen bei Legasthenikern, deren Legasthenie auditiv-verbal geprägt ist, allerdings häufiger Verwechslungen der harten und weichen Konsonanten vor (b-p, d-t, g-k). Außerdem können viele Legastheniker auf dieser Stufe nicht die Kurzvokale identifizieren, so dass ihnen die Dehnungs- und Doppelungsregeln nicht zugänglich sind. Typischerweise ist in diesen Fällen das Erlernen des Einmaleins und des Kopfrechnens erschwert (Probleme mit dem verbal-auditiven Speicher!).

Welches sind die wichtigsten Hilfen?

- In den ersten beiden Schuljahren sind die wichtigsten Hilfen die Früherkennung des Leselernversagens, das Verständnis für die Schwierigkeiten des Kindes und spezifische Leselernhilfen mit leichten Wörtern, die silbenweise mit Lautgebärden geübt werden müssen.
- Generell ist die wichtigste Hilfe der Notenschutz, der dem Kind signalisiert: „Niemand macht dir wegen deiner Rechtschreibfehler einen Vorwurf.“
- Eine weitere wichtige Hilfe besteht darin, das Kind zu aktivieren, sich selbst zu helfen: „Mit welchen Tricks kannst du dir selbst helfen, die beiden Buchstaben (oder Laute, oder Langvokal-Kurzvokal) zu unterscheiden?“

- Ganz wichtig ist, dem Kind seine Stärken bewusst zu machen, ihm zu sagen, dass die Legasthenie ihm nicht nur Schwierigkeiten sondern auch besondere Begabungen beschert hat!

Was können Eltern tun?

- Im Leselernprozess sollten die Eltern leichtere **Wörter** (nicht „filmt“ oder „spricht“, eher „Eimer“ oder „Räder“) **aus der Fibel auf Kärtchen schreiben**, die Kärtchen durcheinander mischen und die Wörter vom Kind vorlesen lassen. Da die Kinder so keinen Hinweis auf die Fibelgeschichte haben, erkennt man, ob sie Laut für Laut erlesen können.
- Um die Rechtschreibleistung aufzubauen, sollen Eltern **mehrsilbige Wörter** (Tomate, Hausaufgabe, Regenschirm) beim Aufschreiben **silbenweise lautierend mitsprechen** lassen. Wichtig ist auch, dass die Kinder Briefchen und eigene Geschichten schreiben, in denen falsch geschriebene Wörter von den Müttern überklebt und die vorher falsch geschriebenen Wörter mit Grün oder Braun auf den Klebestreifen geschrieben werden.
- Wenn die Leseschwäche bei einem Kind in der Orientierungsstufe noch schwer ausgeprägt ist, sollten Mutter, Vater oder ein Geschwisterkind längere Texte, die der Schüler zu Hause erlesen soll, auf ein Band sprechen, so dass der legasthene Schüler Zeit bei den Hausaufgaben spart.
- Um die eigene Leseleistung zu verbessern, soll das Kind **kurze Texte mit Silbenbögen untermalen**, sie jeweils **silbenweise deutlich auf Band** sprechen und danach noch einmal abhören, um auf Lesefehler aufmerksam zu werden.
- Eltern sollten mit dem Kind gemeinsam **Bücher kaufen, die das Kind interessieren**, möglichst in Großdruck. Falls nötig, sollten die Seiten der Bücher auf doppelte Größe kopiert werden. Hilfreich ist oft auch eine **Stablupe, die den Text vergrößert** und die die Augen gleichzeitig auf der Lesezeile hält.

Im Übrigen ist nichts so wichtig, wie das gleiche Problemverständnis über die Legasthenie in Elternhaus und Schule. Beide müssen als Partner im wohlverstandenen Interesse des Kindes handeln und im Gespräch verbunden bleiben!

Dr. Lisa Dummer-Smoch, Wildhofstr. 49, D-2458 Bordesholm